

Andacht zum Adventsempfang 1.12.2016

Psalm *aus Jesaja 9*

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,
und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.
Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude.
Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte,
wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.
Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter
und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians.
Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel,
durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.
Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft ist auf seiner Schulter;
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;
auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende
auf dem Thron Davids und in seinem Königreich,
dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.

Lesung *Lukas 1,28-33*

Und der Engel kam zu Maria hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Ansprache zu Jes 9,1-6 und Lk 1,28-33

Liebe Schwestern und Brüder im Advent!

Das treue Volk Gottes sieht ein großes Licht und erwartet mit den Worten des Propheten Jesaja einen Friedefürsten.

Die junge Frau Maria hört einen leisen Gruß und erwartet mit den Worten des Engels ein Kind voller Verheißungen.

Und diese Worte des Engels spiegeln jene Visionen Jesajas: Beide trauen dem Kind, das da kommt, Größe und Höhe zu. Beide erinnern an den Thron Davids. Beide ersehnen einen Frieden ohne Ende. Es sind Vergangenheitsgedanken seit jeher der Urahnen und Altvorderen, es ist Zukunftshoffnung der bisher Unberührten und Neugierigen – und auch die Erfüllung für beide steht noch aus. – Doch Jesaja und Maria setzen auch eigene Akzente, die uns helfen, Aufmerksamkeit für den Advent und eine Haltung der Hoffnung zu finden.

Jesajas Leute jubeln, dass die finsternen Zeiten vorbei sind. Da ist Freude wie beim Verteilen von Ernte oder Beute, da ist Schluss mit jedem drückenden Joch auf den Schultern. Befreit von der Last und vom Leiden, befreit zum Leben. Zerbrochen der Stock des Treibers, der Stress des Betriebs!

Gestern noch dröhnende Kampfstiefel, eben noch befleckte Uniformen geben im Feuer knisternd schon neue Wärme. Endlich Hoffnung für Aleppo und für das ferne Mossul! Aber endlich Halt auch in unserer Nähe der Produktion von Kriegsgerät und den Rüstungsexporten, die uns an den Gewaltspiralen im Nahen Osten aktiv beteiligt sein lassen!

Marias Lied ist leiser. Erschrocken schon über das, was der Gruß ihr an Gnadengaben zutraut. Zögernd erwidert sie, fragt: Bin etwa ich gemeint? Und: Was soll das bedeuten?

Furchtsam fragt so der einzelne Mensch bis hin zur Moderne. Marias Psalm hat uns eben ihr Empfinden mitfühlen lassen, wenn sie von Zweifel und Schmerz singt, Einsamkeit und ausbleibender Hilfe – doch auch von ihrem Sicheinlassen.

Denn auch sie klingt nach Befreiung. Maria wird so frei, die Schubladen des Denkens, die Schranken des Üblichen zwischen Gott und Mensch aufzubrechen. Sie lässt es zu: Maria lässt sich auf Gottes Nahekommen ein und wird sich ihrer Gaben und Aufgaben bewusst, wenn sie schließlich antwortet: *Mir geschehe, wie du gesagt hast*. So beteiligt sie sich an Gottes Zur-Welt-kommen. Aus dem Ansagen des Gottesboten wird das Weitersagen dieser Theologin.

Jesaja und Maria. Zwei Stimmen im Advent, die wir hören und die uns nahe gehen. Ihrer beider Haltung tut uns gut, wenn wir überlegen, was wir heute im Advent erwarten.

Die Erwartung des Advents ist mehr als passives Abwarten. Sie richtet sich in finsternen Zeiten nach dem aus, was hell strahlt. Sie setzt in verhärteter Kommunikation auf das gute Wort. Sie beteiligt sich nach Kräften mit Ideen und Gaben. Diese hoffnungsvolle Erwartung hält Migration nicht für eine Krise – die Ursachen dafür allerdings schon. Diese Hoffnung hält Migration und Mobilität für uralte Existenzformen des Menschen, die einen immer neuen, konstruktiven Lernprozess zum Miteinander freisetzen.

Die Erwartung des Advents hält eine andere Welt für möglich, verschiebt sie aber nicht erst in eine andere Welt. Sie weitet die Enge, sie verzichtet auf Druck und lockert das Müssen. Sie wird frei zum Dürfen, sie teilt das Eigene, sie hält sich nicht für allein auf der Welt. Diese hoffnungsvolle Erwartung bringt sich ein im Ehrenamt oder im Dienst der Kirchen, was auch unsere Gesellschaft menschlicher macht.

Die Erwartung des Advents stärkt uns über alle Eiszeiten und soziale Kälteperioden hinaus. Diese Erwartung lässt sich von böser Bilanz nicht verdrießen, sie feiert jede Veränderung zum Guten, ob zum gelingenden Miteinander im Oldenburger Land, zur Erneuerung der Kirche in der Reformation, zum grenzübergreifenden Dialog in Europa oder zur hilfreichen Partnerschaft zwischen Süd- und Nordhälfte dieser Erde. Diese hoffnungsvolle Erwartung ist auch bei uns zu spüren von den hoch qualifizierten Kindertagesstätten über begeisternde Jugendarbeit bis hin zu freiwilligen Einsätzen und Hilfsprojekten.

Von Herzen Dank für Ihr Tun und Mitwirken zu alledem! Überall wo das Leben in die Welt geleitet wird: Danke! In Kirchen und Gemeinden, in Kommunen, Städten und Landkreisen, in Schulen und Werkstätten, Krankenhäusern und Kultureinrichtungen, in Vereinen und Verbänden... Kein Grund, in Triumph zu auszubrechen – denn es gibt noch viel zu tun! Aber auch kein Grund, Trübsal auszubreiten – denn wir bekommen so viel geschenkt! Und nicht unsere Leistung, sondern Gottes Treue hat uns befreit.

Bitten wir Gott um den Mut, das zu bekennen und uns zu beteiligen. Gehen wir dem Licht, das da zur Welt kommt, entgegen, ja, bringen wir es zur Welt und tragen es zu den Menschen! Nehmen wir eine Haltung an, die Hoffnung auf Frieden hat.

Dann können wir auch mit Jesaja einstimmen in den befreienden Jubel:

Du machst groß die Freude!

Dann können wir uns auch mit Maria einlassen auf die gelassene Gewissheit:

Mir geschehe, wie du gesagt hast.

Amen.